Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 83 (1957)
Heft: 19

Rubrik: Der Rorschacher Trichter

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Rorschacher Trichter

Nr. 45 Werner Wollenberger

Die Glosse:

Süße Lockung

Wie fast überall auf der Welt existieren auch in der Schweiz grundsätzlich zwei Geschlechter, deren einzelne Vertreter sich in gewissen strategischen Punkten ihrer Anatomie nicht unwesentlich voneinander unterscheiden. Dieser heute nicht mehr ungewöhnlichen Naturerscheinung ist es zu verdanken, daß auch bei uns die Grundlage für eine gewisse Erotik und deren Folgen gegeben ist.

Ich sage mit Absicht ‹eine gewisse›, denn wie man nicht selten klagen hört, ist es mit eben dieser Erotik bei uns nicht besonders weit her. Ihre Funktion ist eine untergeordnete, die Rolle, die sie in dem Stück ‹Helvetischer Alltag› spielt, eine bescheidene, von keinem wirklichen Schweizer besonders applaudierte. Man nimmt sie eben hin wie man das Wetter oder die Voraussagen der Meteorologischen Zentralanstalt hinnimmt: leicht resigniert. Weil man ja doch nichts Definitives dagegen tun kann ...

Natürlich ist das eine betrübliche Tatsache.

Aber:

Wo die Not am größten, ist Rettung oft am nächsten. Zum Glück stehen doch immer wieder energische, integre, um das Wohl unseres Volkes besorgte Menschen auf, und heben den Finger, und weisen wunderbare Wege in eine schönere und unverklemmtere Zukunft.

Herr Emil Hohler ist einer von ihnen.

Bevor ich jetzt allerdings zur länglichen Hymne auf diesen immer noch nicht genügend bekannten Menschen aushole, hätte ich eine kleine Bitte: schicken Sie doch rasch die lieben Kinderchen ein bißchen vor die Türe. Regentropfen zählen. Oder Verstecken spielen. Oder ... nun, es wird Ihnen schon etwas einfallen.

Noch etwas: Wenn Sie selbst zarteren Gemütes und feinerer Art sind, dann bleiben Sie doch am besten gleich mit draußen. Bitte!

Also Herr Hohler!

Wie die meisten wirklich großen Lehrer und Erzieher der Menschheit, verbringt auch er sein Leben in bitterer Armut. An den materiellen Gütern dieser Welt ist ihm nichts gelegen. Eine Kirchenmaus ist im Vergleich zu ihm eine Kapitalistin. Das schließe ich aus der Tatsache, daß Herr Hohler weder ein eigenes Haus, noch eine eigene Wohnung besitzt. Ja nicht einmal ein armselig möbliertes Zimmer mit zinnerner Waschschüssel und verschossener Tapete und Toteninsel von Böcklin ist ihm beschieden. Sein ärmlicher Unterschlupf ist ein enges, licht- und luftloses Postfach in Zürich. Eine andere Adresse gibt der mildtätige Emil nämlich nirgends an, und so wird er eben wohl auch keine haben.

Uebrigens: auf manchen seiner Drucksachen gibt er nicht einmal seinen Namen an. Sondern nur das Postfach. So bescheiden ist er ...

An dieser Stelle werden Sie mit einigem Recht fragen: was tut der Hohler denn eigentlich? Worin besteht sein Verdienst? Inwiefern ist er den Großen des Geistes zuzurechnen? Was macht er, um all' die schönen Qualifikationen zu erlangen?

Ich will es Ihnen sagen: Herr Emil Hohler schickt Bestellkarten quer durch die Schweiz, deren Ruf als erotisch unterentwickeltes Gebiet ihm ein Dorn ist. Mit allen Kräften bemüht er sich, hier zu retten, was noch zu retten ist. Sein großes Lebensziel: Merkur soll nicht mehr länger der inoffizielle Schutzgeist der Schweizer sein. Die Venus soll ihn ablösen. Und zwar rasch.

Deshalb also verschickt er Bestellkarten. Wer sie ausfüllt, der bekommt alsbald einen Katalog zugesandt. Einen rotversiegelten. Dieses Siegel ist dasjenige der Verschwiegenheit, und erfüllt einen hochmoralischen Zweck. Neben ihm steht nämlich zu lesen:

« Dieser Katalog dient nicht der Werbung, sondern Ihrer Aufklärung und Unterrichtung. Er geht Ihnen auf Ihre ausdrückliche Anforderung zu. Er ist numeriert: seine Nummer stimmt mit der Ihrer hier vorliegenden Bestellkarte überein. Sie haben sich verpflichtet, den Katalog ständig unter Verschluß zu halten und ihn an Dritte, gleich wer immer, nicht weiterzugeben. Für durch Mißbrauch dieses Katalogs entstehenden Schaden haften Sie allein und zwar in voller Höhe. Sie selbst haben erklärt, sich durch den Inhalt des Katalogs in Ihrem sittlichen Empfinden nicht verletzt zu fühlen. Sollten Ihnen diese von Ihnen bereits übernommenen Verpflichtungen nicht erfüllbar erscheinen, so verletzen Sie das Siegel nicht und schicken Sie den Katalog per Einschreiben an uns zurück. »

Ich habe das Siegel nicht verletzt. Das war nämlich gar nicht mehr nötig. Jemand anders hatte es schon erbrochen. Ich selber erbrach erst etwas später, als ich auf Seite 26 des Broschürchens angekommen war. Da aber tüchtig. Und zwar nicht etwa, weil ich mich in meinem sittlichen Empfinden verletzt gefühlt hätte, sondern ganz einfach weil mir wesentliche Bestandteile meines Innenlebens umgedreht worden waren. Ich erwähne nur den Magen ...

Zurück zum Katalog: er trägt die Ueberschrift ‹Rund um die Zauberwelt der Erotik› und bezeichnet sich im Untertitel selbst als ‹Schlüssel zum Glück›.

Worin besteht nun dieses? Es besteht in diversesten Dingen. In Mitteln, Büchern, Pillen, Pülverchen und ...

Ich glaube, ich muß doch ein Beispiel zitieren.

Auf Seite 5 unten lesen Sie etwa: « Das phantastische Sex-Parfum ‹Extrait-Erotik›! Duftchemiker arbeiteten jahrelang an diesem Parfum! Unter dem Einfluß der Körperwärme erzeugt ‹Extrait Erotique› einen Duft voller Süße und Schwüle! Große Luxuspackung DM 12.– »

Der Preis sowie die Bezeichnung ‹Duftchemiker›, die einem alleine schon die Luft für längere Zeit abstellen kann, weisen übrigens darauf hin, daß Herr Hohler in seinem heißen Bemühen, das schweizerische Liebesleben up-to-date zu bringen, sogar lange und beschwerliche Reisen in diverseste Ausländer nicht scheut. Doch das nur nebenbei und nur ganz am Rande. Sonst sagen sie wieder, ich sei antigermanophil ...

Außer dem ‹Extrait-Erotik› offeriert Emil der Postfach-Amor auch noch andere Mittelchen mit entzückenden Namen. Sie heißen zum Beispiel ‹Eva-Ekstase›, ‹Johannisfeuer› und ‹Sexomobil›. Das letztere ist keineswegs ein neuer Kleinwagen, sondern es ist ...

Ach was, lassen wir das! Warum sollen Sie sich auch noch den Magen verderben.

Wer raucht wie ein Kamin

fällt unliebsam auf, ist ein Sklave seiner Leidenschaft und schadet seiner Gesundheit.
Wirksame Nikotinentziehungskur durch

NICOSOLVENS

das ärztlich empfohlene Medikament.

Kurpackung Fr. 20.25 in allen Apotheken
Prospekte unverbindlich durch
Medicalia GmbH. Casima / Tessin

Noch reichhaltiger als sein Angebot an Pillen, Pulvern und Parfums ist dasjenige an Literatur.

Also, da kann man nun über solche Bücher denken wie man will, um ein Nachdenken über diesen Kernsatz des Katalogs kommt man wohl kaum herum:

«Warum sollte das wichtigste aller menschlichen Themengebiete verschwiegen werden? Warum sollten Menschen von Dingen nicht lesen dürfen, worüber zu denken ihnen niemand verbieten kann?»

Ja, warum sollten sie eigentlich nicht? Fragt sich nur, ob sie es nicht doch besser bei Freud, Kinsey, Adler, Jung und meinetwegen sogar bei Hirschfeld tun sollten. Herr Hohler stellt sich die Nutzanwendung seines Leitsatzes nämlich so vor:

«Sexologie! – Dieses 700 Gramm schwere Werk: statt DM 15.– zum Vorzugspreis für Kunden unseres Hauses zu DM 12.–. Wegen des sehr delikaten Inhaltes müssen wir uns vorbehalten, Besteller von einer Belieferung auszuschließen, die nicht die Voraussetzungen für ein vertrauliches Angebot erfüllen.»

Noch ein paar weitere Titel gefälligst? Bitte sehr: «Liebe mal anders»; «Sündige Nächte»; «Memoiren eines Sexualarztes» ...

So leid mir das tut, ich muß doch noch auf die dritte Sache, mit der Emil der Postfachmann für erotische Reaktivierung handelt, eingehen. Es sind seine Akt-Studien. Da offeriert er nämlich hochkünstlerische Bilder (zum Teil dauerparfümiert) mit diversen Vertreterinnen diverser zivilisierter Völker. Etwa: Mollige Wienerin, 20 Jahre alt; Reife Schweizerin; irrsinnig schöne Schwedin ...

Dazu wäre nun zu sagen, daß ...

Aber bitte sehr, ich halte mich noch einen kleinen Augenblick zurück. Es ist nur, weil ich noch mitteilen möchte, daß der erotische Lebensretter auch noch höchst wohlfeile Pakete mit verschiedenen Büchern und Zeitschriften und Photos zusammenstellt. Sie hören auf die neckischen Namen «Die kleine Liebestruhe», «Großes Eros-Sortiment», «Bomben–Sex–Paket Paris Chic Chic», «Süße Lockung», und sie enthalten Dinge, von denen es heißt, sie brächten eine «Symphonie mit unbeschreiblich verwirrend schönen Modellen, eine Fülle schwellender blühender Formen und Körper» ...

So, nun habe ich genügend erwähnt, nun möchte ich von den Zitaten zu Taten übergehen. Sie bestehen darin, daß ich Herrn Emil Hohler, Postfach Zürich, ein paar Worte auf seinen weiteren Lebensweg mitgebe. Gratis und franko, ohne Erhebung einer Nachnahmegebühr. Einfach so, aus lauter Nettigkeit meinerseits.

Bevor ich es tue, muß ich allerdings noch einmal bitten: gibt es irgendwo in der Ostschweiz einen tüchtigen Rechtsanwalt, der mich gegebenenfalls zu einigermaßen erträglichen Ansätzen verteidigen würde? Auch auf die Gefahr hin, daß er den eventuellen Prozeß verliert? Verlieren wird er und verlieren werde ich ihn wohl. Gerichte, die bisher gegen Herr Hohler nicht eingeschritten sind, werden ihn wohl oder übel schützen müssen ...

Um Nachricht wird gebeten.

Also:

Herr Emil Hohler!

Ich habe soeben Ihren Katalog ‹Rund um die Zauberwelt› der Erotik gelesen. Mir ist gar nicht mehr so gut. Aber mir ist immerhin noch gut genug, um Ihnen ein paar Sachen größeren Kalibers an den Kopf werfen zu können. Hören Sie gut zu!

Ich habe zunächst unter Preisgabe von Scherz, Satire und Ironie festzustellen, daß Sie ein Schwein sind. Nur ganz hervorragende Schweine bringen es nämlich fertig, anständigen Mitmenschen einen Katalog ins Haus zu schicken, der zur Bestellung von dermaßen widerlichen Dingen auffordert. Und nur ein wirkliches und wahrhaftiges Schwein kann darauf spekulieren, daß sich unter den Leuten, die solche Kataloge bekommen, einige arme, krankhafte Menschen mit fehlgeleiteten Hormonen und lebenslänglich pubertärer Phantasie befinden, die den dauerparfümierten Mist bestellen.

Ich habe weiter zu konstatieren, daß Sie ein Lügner sind. Sie schreiben, Ihr Katalog diene nicht der Werbung, sondern der Aufklärung. Das ist nicht wahr. Ihr ganzer Katalog ist eine einzige Aufforderung, pornographische Artikel, pornographische Bücher und pornographische Bilder käuflich zu erwerben. Das geht daraus hervor, daß Sie überall Preise angeben, und daß Sie beschreiben, wie und wo diese Dinge zu erhalten sind. Im übrigen versuchen Sie mit zahlreichen Hinweisen, die Kauflust mißleiteter Menschen zu wecken, und drängen etwa auf baldige Anschaffung eines Ihrer Bücher, weil es ein ‹Sonderdruck› oder ‹bald vergriffen› sei.

Und dann muß ich Ihnen leider auch noch mitteilen, daß Sie ein Betrüger sind. Ich habe zwei der von Ihnen lasziv angepriesenen Werke über einen Mittelsmann erwerben lassen. Beide Bücher sind von anständigen Leuten auf recht anständige Weise geschrieben. Von dem, was Sie angeben, steht nichts darin. Auf jeden Fall steht es nicht so dort, wie Sie glauben machen wollen, daß es dortstehe.

Vielleicht interessiert es Sie gegen Schluß auch noch, wieso ich überhaupt nahezu zwei Seiten einer immerhin ehrbaren Zeitschrift an Sie verwende. Nun, ganz einfach deshalb, weil Sie ein Schwein unter Schweinen sind. Sie haben eine ganz erkleckliche Anzahl von Kollegen, die in der gleichen Branche arbeiten, auf die gleiche Weise Prospekte versenden, inserieren und acquirieren.

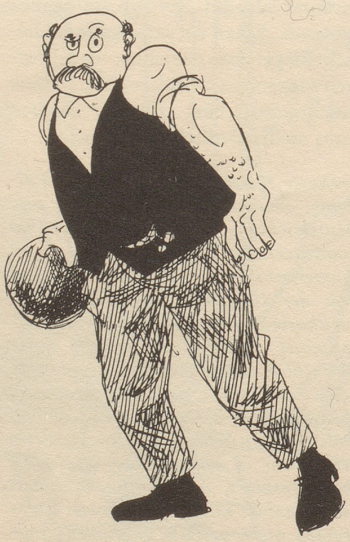
Das aber müßte nicht sein.

Wenn Ihnen schon die PTT das Postfach nicht sperrt, wenn Ihnen schon die Polizei nicht auf den ungewaschenen Buckel steigt, wenn es also schon kein legales Mittel gegen Sie gibt, dann muß man eben mit Fingern auf Sie zeigen, so wie man etwa früher auf Aussätzige gezeigt hat. Ihr Treiben ist zu widerlich. Sie verbergen sich unter der Maske der Wissenschaftlichkeit, der Körperkultur, der Aufklärung und der Fortschrittlichkeit. Aber sie sind nichts anderes als trostlos traurige Spekulanten auf Menschen, die im falschen Triebwagen namens Sehnsucht sitzen.

Das wäre alles. Kinder, Ihr dürft wieder hereinkommen!

Und Ihr, meine lieben Schweine, die Ihr in Ställen und Koben wohnt und der Bratpfanne entgegengrunzt, wollet mir gnädiglichst verzeihen, daß ich Euch in dieser Sache zu Vergleichszwecken mißbraucht habe. Ich wollte Euch wirklich nicht beleidigen.

27



MAN sieht: wertvolle Punkte sind zu erringen! Kegler pflegen sich während des Kegelschubs zu stärken. Der Herr Wirt hat deshalb für eine gepflegte Käseplatte (mit Emmentaler, Greyerzer, Tilsiter und Sbrinz) und einen guten Tropfen gesorgt. Wir wünschen guten Appetit und gut Holz!

Schweiz. Käseunion AG.

Wer schreibt, dem wird geschrieben ...

Also habe ich letzthin ein gar ach so schönes, in steiler Handschrift hingehauenes Schreiben bekommen. Und das begann so:

«Ich bin nun 14½ Jahre alt und lese schon lange Eure Zeitung, und fand sie im allgemeinen recht interessant.»

Hier muß ich schon einen ersten Zwischenhalt einschalten, denn ich kann nicht umhin, mich im Namen des gesamten Mitarbeiterstabes für das Lob zu bedanken. Auch wenn es etwas lau und lustlos ist, das Lob. Und ein herzliches ‹merci› auch für die interessante Mitteilung, daß es hierzulande Menschen gibt, die im Alter von vierzehn Jahren bereits langjährige Leser unserer Zeitschrift sind. Man lernt eben doch einfach nie aus!

Nun weiter:

«Aber was Sie in letzter Zeit über Rock'n Roll kritisieren, das ist zuviel! Besonders über Elvis Presly. Wie Klatschweiber müssen Sie an Elvis herumnörgeln. Sie sind ja nur

neidisch! Uebrigens hat er eine ausgezeichnete Stimme. Und aussehen tut er ganz normal. Und wenn Sie nicht neidisch sind, dann verstehen Sie nichts, ja rein gar nichts. Ich behaubte ja nicht, daß Rock'n Roll gute Musik ist. Aber hie und da tut es gut, wenn man sich austoben kann.»

Bitte, ich behaubte ja auch gar nicht, daß es schlimm sei, wenn man im Alter von vierzehn Jahren und als Angehörige des Landes, in dem es immerhin einmal einen Pestalozzi gegeben hat, ‹behaupten› mit ‹b› schreibt. Aber ich behaupte, daß es unendlich traurig für den Elvis sein muß, wenn eine seiner treuesten Anhängerinnen seinen Nachnamen falsch schreibt. Presley heißt das, Elvis Presley ...

Das nur nebenbei.

Jetzt will ich aber sofort auf die einzelnen Anwürfe des Briefes eingehen, und dabei so charmant bleiben, wie man Damen gegenüber zu sein hat. Auch wenn sie die ersten zarten Keime ihrer Weiblichkeit bereits durch Tanzen von Rock'n Roll paralysieren.

Also:

Daß wir übertrieben an dem Elvis und seinen konvulsischen Zuckungen herumgenörgelt hätten, stimmt einfach nicht. Leider. Ich bin aber gerne bereit, das bei Gelegenheit nachzuholen. Für heute nur soviel: Elvis Presley ist kein Sänger, er ist eine Naturkatastrophe in Blue-Jeans. Und vielleicht noch diese Anekdote: In New York steigerte ein Automobilhändler den Verkauf von Occasionswagen um das Dreifache, weil er versprach, für jeden verkauften Wagen zwanzig Schallplatten von Elvis zu zerbrechen. Tatsächlich passiert!

Und nun muß ich leider gestehen, daß ich auf den Elvis gar nicht neidisch bin. Weder auf seine Stimme, noch auf seine bratpfannenreifen Koteletten, noch auf sonst etwas in, an oder auf ihm. Nur der Ansicht, daß er ganz normal ausschaue, kann ich mich leider nicht anschließen, denn dann würden ja rund achthundert Millionen weißer Menschen anormal aussehen. Diese Verantwortung kann und will ich nicht übernehmen. So leid es mir nicht tut.

Hingegen stimme ich mit der Behaubtung, Rock'n Roll sei keine gute Musik, absolut überein. Allerdings würde ich da noch ein bißchen weitergehen. Ich würde zum Beispiel sagen, Rock'n Roll sei überhaupt keine Musik. Aber das kann eine akustische Täuschung sein, erklärlich mit dem zunehmenden Grade meiner Vergreisung. Ich werde demnächst dreißig ...

Ganz und gar einig bin ich auch mit der Auffassung, daß es gut tue, wenn man sich hie und da austoben kann. Als ich vierzehn Jahre alt war, hatte ich auch eine gewisse Schwäche für diese Betätigung. Nur übte ich sie in Form von ‹Räuber und Polizei›, ‹Fangis› und ‹Böckligumpen› aus. Hätte ich es getan, indem ich sporadisch einen der damals üblichen Jitterbugs auf das Parkett der heimatlichen Behausung gelegt hätte, so wäre mein lieber Vater gekommen, hätte die Türe leicht geöffnet, mir zwanzig Franken, einen Kompaß und eine Landkarte von Australien in die Hand gedrückt, und dann sanft die Pforte hinter mir geschlossen.

Apropos Vater: in dem Briefe ist auch von einem solchen die Rede:

«Ich sollte es Ihnen zwar nicht schreiben, aber Papa hat auch nur gelacht, und neckt mich immer. Er sagt, er könne nicht glauben, daß seine Tochter für einen Menschen schwärmt, der fast alle Eigenschaften eines Gorillas hat. Nun bin ich auch noch böse auf ihn.»

Das sollten Sie aber wirklich nicht sein, liebes Fräulein! Lachen Sie lieber, denn so lange er noch lacht, haben Sie auch noch allen Grund zum Lachen ...

Uebrigens: natürlich ist Ihr Herr Vater im Unrecht. Er darf dem Elvis nicht nachsagen, daß er beinahe alle Eigenschaften eines Gorillas habe. Das ist ganz falsch. Gorillas unterscheiden sich in wesentlichen Punkten von Ihrem Liebling: sie singen nicht ‹see you later, Mister alligator›, sie wackeln nicht mit dem Unterleib durch die Gegend, und sie treten nicht in viertklassigen Filmen auf. Solche Affen sind das nicht, die Gorillas, no sir! Rasch zum Schluß Ihres lieblichen Briefchens:

«Also, ich muß schon sagen, was Sie da alles schreiben, geht über das Maß. Sie, Sie ... Ich sage es nicht – wegen Ehrbeleidigung. – Es grüßt Helene R. am Bielersee.»

Bitte nehmen Sie doch für zukünftige Reklamationen Kenntnis davon, daß ich furchtbar schwer zu beleidigen bin. Meine Haut ist dicker als das Fell des Schlagzeuges von Bill Haley, den Sie ja bestimmt auch kennen werden, da er ebenfalls zur Clique der Rock'n-Rollmöpse gehört.

Allerdings hätte es eine Möglichkeit gegeben, mich leicht wild zu machen. Das wäre gewesen, wenn Sie geschrieben hätten «Sie ... Sie ... Sie ...» ...

Nein nicht: «Sie, Sie Vollidiot.» Auch nicht: «Sie, Sie Riesentrottel.» Und «Sie, Sie geistig unterbelichtetes Rückenstück eines Mondkalbes!» auch nicht.

Sondern:

Sie, Sie .... Elvis Presley.

PS. Im übrigen herzlichen Dank für Ihren Brief. Und hoffentlich bin ich mit meiner Antwort nicht zu spät daran. Ich fürchte es fast ein bißchen. Vermutlich hat schon der Henry Belafonte den Elvis Presley aus Ihrer Gunst verdrängt, und statt Rock'n Roll toben Sie sich jetzt per Calypso aus.

Nun ja, sic transit gloria mundi. Was lateinisch ist. Aber vielleicht lernen Sie es noch.

Bis dann!

Gesucht wird:

Diese Rubrik des ‹Rorschacher Trichters› steht jedem Leser des Nebelspalters zur Verfügung. Wer irgendetwas Ausgefallenes, Originelles, schwierig Aufzutreibendes oder mühsam zu Beschaffendes sucht, möge das mitteilen. Sein Wunsch wird in Form eines kleinen Inserates veröffentlicht. Findet sich ein Leser, der den betreffenden Gegenstand besitzt und ihn loswerden möchte, so benachrichtigt er den ‹Rorschacher Trichter› in Rorschach.

Die Inserate sind zunächst kostenlos. Kommt es aber zu einem Abschluß, so schicken beide Geschäftspartner je fünf Franken an das Kinderdorf Pestalozzi in Trogen.

*

Junger Mann, welcher an Lymphogranulomatose leidet, möchte mit Leuten, welche eine erfolgversprechende Behandlungsmethode dieser Krankheit kennen, in Verbindung treten. Offerten unter Chiffre RT-A 34 an ‹Rorschacher Trichter›, Rorschach.

*

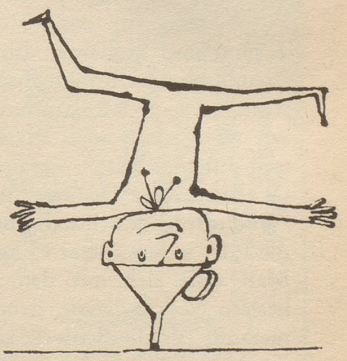
Trotz meines Berufes als Architekt und trotz zehnjähriger Anstrengungen ist es mir nicht gelungen, in Bern mit Leuten bekannt zu werden, welche eine Freundschaft mit uns pflegen, welche sich in einem einfachen, unkomplizierten Rahmen bewegt. Ich finde, Besuche sollten ohne lange Abmachung und ohne das typische schweizerische Drum und Dran erfolgen. In diesem Sinne würde ich vielseitig interessierte, modern eingestellte (nicht modernistisch-snobbistische) Leute suchen, welche im Winter mit uns skifahren gehen und im Sommer Wassersport treiben, Wanderungen lieben, gute Musik, vor allem moderne, selbstverständlich auch Jazz, schätzen, und allenfalls aus weniger gut bemittelten Kreisen stammen. Wir haben ein Ferienhäuschen im Oberland, in welches wir über das Wochenende oft gehen. Auch dort vermissen wir Freunde. – Offerten unter Chiffre RT-A 35 an ‹Rorschacher Trichter›, Rorschach.

*

Familienvater, der sich in den Kopf gesetzt hat, noch einmal die Schulbank zu drücken, um die Eidg. Matur zu machen, sucht: Mittelschulbücher über die verschiedenen Gebiete der Eidg. Matura Typ B. Wenn diese Bücher bei Ihnen daheim im Staube liegen, dann senden Sie diese bitte mir. Offerten unter Chiffre RT-A 36 an ‹Rorschacher Trichter›, Rorschach.

*

Schon seit längerer Zeit suche ich das, was man ehemals ein ‹Doggede-Känsterli› nannte. Das ist ein kleinerer, meist doppeltüriger Schrank, eingerichtet als Puppenhaus. An den beiden Schmalseiten sind kleine Fenster und die Zimmer sind mit Türchen verbunden. Die Höhe ist meistens ca. vier Stockwerke, ein Raum ist als Küche, ein schmaler als WC und ab und zu sogar einer als Badezimmer eingerichtet. Falls noch altmodische Püppchen und Möbelchen drin sind, umso besser. Es muß aber nicht sein. – Offerten unter Chiffre RT-A 37 an ‹Rorschacher Trichter›, Rorschach.



In der nächsten Nummer des

Rorschacher Trichters

finden Sie, wenn Sie wollen:

In fünfzehn Sekunden ist alles vorbei ...

Cabareportage eines Drehtages zu einem neuen Film von Schaggi Streuli!